

Das Chlösterli geht neue Wege

Die Pflege der Bewohnenden soll ab dem 1. Oktober aus weniger aufgeteilten Schichten bestehen.

Tijana Nikolic

«Das haben wir schon immer so gemacht», diesen Satz dürfte wohl jeder Mensch im Verlauf seines Lebens gehört haben. Die Tatsache, dass er oft gesagt wird, bedeutet jedoch nicht zwingend, dass er wegweisend ist. Vor allem dann nicht, wenn man mit der Zeit gehen will und offen dafür ist, was einem die Zukunft Neues bringen mag. Das dachte sich auch das Pflegepersonal der Altersinstitution Chlösterli in Unterägeri, welches beim Beschreiten neuer Wege von Geschäftsleiter Paul Müller unterstützt wurde.

Heutzutage sei es bekanntlich schwierig geworden, die offenen Stellen mit Fachkräften zu besetzen. «Die Gründe dafür sind vielfältig. In unserem Tätigkeitsgebiet ist erfahrungsgemäss der geteilte Dienst, mit mehreren Stunden Pause dazwischen, ein Nachteil für viele», weiss Müller. Wenn der Arbeitsort weiter weg sei, verliere man durch die An- und Heimreise viel Zeit.

«Einige Bewohnende waren anfangs skeptisch»

Müller, der nach eigenen Angaben «die besten Bewohnenden der Welt im Chlösterli beherbergt», möchte nämlich nun mit seinem Team zusammen versuchen, festgefahrene Tagesabläufe der Senioren mit deren Einwilligung zeitlich zu verschieben. Dies, damit die Rahmenbedingungen im Betrieb wie beispielsweise die Arbeitszeiten für die Mitarbeitenden attraktiver gestaltet werden können.



Das Chlösterli in Unterägeri mit Josef Iten, ehemaliger Stiftungsrat (Dritter von links), und Geschäftsleiter Paul Müller (rechts) mit Bewohnenden bei der hauseigenen Kegelbahn. Bild: Maria Schmid (5. 12. 2022)

«Unsere Bewohnenden sollen uns quasi dabei unterstützen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken», sagt Müller überzeugt.

Wie genau soll das funktionieren? Müller fährt fort: «Die grosse Herausforderung ist, die traditionellen Gewohnheiten der Bewohnenden mit weniger aufgeteilten Schichten der Pflegenden unter einen Hut zu bringen.» Beispielsweise müsse nicht jeder Bewohnende zwingend bereits vor dem Frühstück geduscht werden, die Wäsche müsse nicht bis 9.30 Uhr fertig verteilt sein oder ein Verband

könne auch nach dem Frühstück, anstatt – wie immer – davor gewechselt werden.

Die Mitarbeitenden seien dafür schon mehrmals zusammengessen und hätten verschiedene Möglichkeiten diskutiert. «Wir möchten nicht wie ein Elefant im Porzellanladen vorgehen. Deshalb haben wir beschlossen, dieses Unterfangen in einer Probephase ab dem 1. Oktober nur mit dem dritten Stock anzugehen», erklärt Müller. Um die Bewohnenden miteinzubeziehen, gab es kürzlich einen gemeinsamen Informationsaustausch im Mehrzweck-

saal des Chlösterli. Rund 45 Bewohnende sowie Mitarbeitende vom Chlösterli kamen zu dem gemeinsamen Austausch. «Einige Bewohnende waren anfangs etwas skeptisch, doch am Ende des Treffens waren sich alle einig, dass die Umstellungen möglich sind und damit Gutes bewirkt wird. Die Qualität unserer Angebote wird darunter nicht leiden», so Paul Müller. Es sei wichtig, dass man miteinander kommuniziere, alle Beteiligten miteinbeziehe und stetig informiere.

Für die Institutionen im Ägerital sei es besonders herausfor-

dernd, genügend Mitarbeitende zu finden. «Denn auf die Einwohnerzahl von rund 16 000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Ägerital sind die Spitex, das Zentrum Breiten in Oberägeri, die Klinik Adelheid und das Chlösterli in Unterägeri Institutionen mit hohem Bedarf an Mitarbeitenden der gleichen Berufsrichtungen», erläutert der Geschäftsleiter.

«Märchtbatzen» für alle Mitarbeitenden

Momentan sei das Chlösterli zwar in der glücklichen Lage, dass es keine Einschränkungen betreffend Leistungen oder Aufnahmekapazität machen müsse. Doch der Stiftungsrat sei stetig bemüht, dass die Institution ein attraktiver Arbeitgeber sei und auch in Zukunft bleibe. «Beispielsweise fand Anfang September der traditionelle Ägerimärcht statt. Wir haben allen unseren Mitarbeitern aus diesem Anlass ein Päckli gebrannte Mandeln mit einem «Märchtbatzen» persönlich übergeben. Das ist eine kleine Geste, die dem Team grosse Freude bereitet», sagt Müller.

Vielleicht könne in Zukunft die Werbung des Chlösterli lauten: »Wir werden bei der Personalsuche aktiv durch unsere Bewohnenden unterstützt« oder «Dank den Bewohnenden kann das Chlösterli anderen Institutionen in Notsituationen mit Personal unter die Arme greifen», scherzt Paul Müller. Als einen nächsten Schritt in die Zukunft könne er sich zum Beispiel die 4-Tage-Woche für seine Mitarbeitenden vorstellen.

Chefsache

Hinschauen und handeln

Es macht betroffen, was eine 75-jährige Zugerin diese Woche in unserer Zeitung bezüglich Gewalt gegen ältere Menschen gesagt hat. Umso mehr als es ihre eigene Tochter war, die eines Tages zuschlug. Dieser Fall steht exemplarisch für die 300 000 Seniorinnen und Senioren in der Schweiz, die jährlich von Gewalt betroffen sind.

Der Grund, Gewalt auszuüben, mag in jedem Fall ein anderer sein. Auch die Art von Gewalt – physisch und psychisch – mag in jedem Fall eine andere sein. Im Falle älterer Menschen wiegt dies besonders schwer. Denn sie sind oftmals von ihren Bezugspersonen abhängig und trauen sich nicht, bei Drittpersonen oder Fachstellen Hilfe zu holen.

Was also tun? Zum einen die Gesellschaft sensibilisieren, dass sie hier ein Problem hat. Diesbezüglich läuft seit Frühjahr die Sensibilisierungskampagne «Gewalt im Alter». Sie soll Opfer ermutigen, sich Hilfe zu holen.

Zum anderen liegt es an jeder und jedem Einzelnen, hinzuschauen und zu reagieren, wenn man etwas wahrnimmt. Laut Seniorenverband soll man das Gespräch suchen und auf die Hilfsangebote aufmerksam machen. Einschreiten ist nicht einfach, wegschauen und vergessen schon. Wegschauen, egal ob bei Gewalt oder anderen Problemen, ist in jedem Fall ein Armutzeugnis.

Ausserdem führt diese Gleichgültigkeit dazu, dass man sich als Mensch, der naturgemäss altert, fragt: Bin ich das nächste Opfer?



Harry Ziegler
harry.ziegler@chmedia.ch

ANZEIGE

perspektiveschweiz.ch

Gib dem Land mehr Gewicht

DU bestimmst den politischen Kurs der nächsten vier Jahre. Am 22. Oktober zählt jede Stimme!

Nationale Wahlen
2023

PERSPEKTIVE SCHWEIZ

Stefan Gubser coacht Nachwuchsfilmem

Die Zuger Genuss-Film-Festival ist immer sehr gut besucht. Begehrt sind auch die Awards für spezielles Engagement.

Marco Morosoli

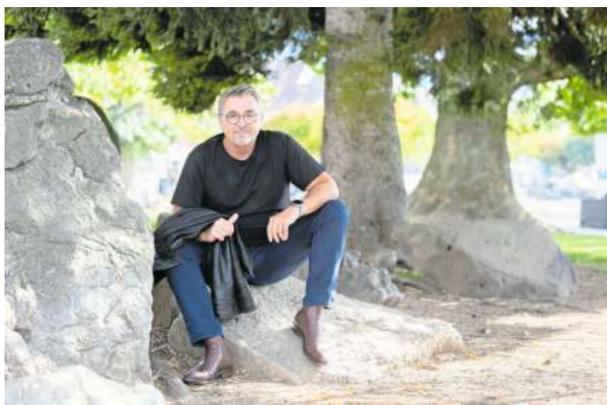
Zum Auftakt wurde am Genuss Film Festival 2023, es findet am Schwanenplatz in Zug statt, der Genuss Film Award verliehen. Unter dem Titel «A Tribute to ...» erhält diese Auszeichnung jeweils eine Person, die sich durch ihre Arbeit in den Bereichen Film, Literatur und Medien rund um das Thema Genuss verdient gemacht hat. Der Genuss Film Award ist für den diesjährigen Gewinner Stefan Gubser (66) aber nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch ein Auftrag: Er wird die Arbeit einer jungen Filmemacherin oder eines jungen Filmemachers während eines Jahres als Mentor aktiv begleiten. Diese Jungfilmerin oder dieser Jungfilmer erhält zusätzlich vom Verein «Freunde Genuss Film Festival Zug» einen Startbeitrag zur Unterstützung eines Projektes.

Geboren 1957 in Winterthur, war Stefan Gubser nach seiner Ausbildung in verschiedenen Theatern in Deutschland tätig. Seine erste internationale Filmerfahrung machte er in Spanien mit dem Film «Rio de Oro» mit

Angela Molina und Bruno Ganz, gefolgt von seiner Rolle als Kommissar Bernauer in der Serie «Eurocop», die im gesamten europäischen Raum ausgestrahlt wurde, sowie als Kommissar Flückiger im Schweizer «Tatort». Daneben war er in verschiedenen internationalen TV-Produktionen engagiert mit namhaften Kolleginnen und Kollegen wie Claudia Cardinale, Maria Grazia Cucinotta, Ben Gazzara oder Vittorio Gassman. Bis heute hat Stefan Gubser in 25 Kinofilmen, 70 TV-Filmproduktionen und rund 150 Folgen in verschiedenen TV-Serien mitgewirkt sowie mit «Hello Goodbye» und «Horizon Beautiful» zwei Kinofilme realisiert, in denen er neben der Hauptrolle auch als Produzent tätig war und am Drehbuch mitgearbeitet hat.

Auf der Theaterbühne öfters zu sehen

Auch die beiden erfolgreichen Theaterproduktionen «Alte Freunde» und «Rockerbuben» hat er selber produziert und darin die Hauptrolle übernommen. In den letzten Jahren hat



Der Schauspieler Stefan Gubser. Bild: Matthias Jurt (Zug, 21. 9. 2023)

Stefan Gubser vermehrt Produktionen mit klassischer Musik als Erzähler oder Sprecher realisiert und ist 2018 im Stück «Entführung aus dem Serail» an der Zürcher Oper aufgetreten.

Neben dem Genuss Film Award wurde an der Soirée Film am Donnerstagabend (21. September 2023) auch die themenbezogene karitative Spende übergeben. Die Fernsehjournalistin des Jahres 2008 und «Club»-Moderatorin Barbara Lüthi übergab in gewohnt elo-

quenter Manier die Spende an Hannes Schmid von Smiling Gecko für sein unermüdeliches Engagement in Kambodscha.

Der beste Koch bekommt auch einen Award

Schmid über sein Herzensprojekt sprechen zu hören, ist ein eindrückliches Erlebnis: Amüsant, anrührend und vor allem sehr motivierend berichtet er darüber, mit welcher kleinen und grossen Herausforderungen er und sein Team seit der Grün-

dung der NGO (www.smilinggecko.ch) fertig werden müssen.

«Den Genuss Wein Award erhält eine Persönlichkeit, welche sich zeitlebens dem Thema Wein gewidmet hat», erklärt Stefan Meier, kulinarischer Leiter des Genuss Film Festival Zug. Er geht an Louis Latour und wird entgegengenommen von Bruno Pépin, Commercial Director des Hauses. Preisträger des Genuss Koch Award 2023 ist Enzo Andreatta vom Ristorante Da Enzo in Ponte Brolla.

Das 9. Genuss Film Festival Zug wartet vom 21. bis 28. September 2023 jeden Tag mit einer neuen Auswahl an Schweizer Spitzenköchen und Genussfilmen auf. In Zusammenarbeit mit Photoschweiz wurde auch dieses Jahr ein fotografischer Showcase zum Thema «Essen, Trinken, Genuss» erarbeitet.

Diese Werke wurden bereits im Vorfeld vom 15. bis 21. September 2023 in der Herren-Boutique Les Deux gezeigt und sind während des Festivals im Genuss Pavillon am See sowie im Rahmen der Jahresdauerstellung im Gasthaus Rathauskeller in Zug ausgestellt.